SPECULUM

Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen

Leserbrief

Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2009; 27 (2) (Ausgabe für Österreich), 32-33
Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2009; 27 (2) (Ausgabe für Schweiz), 32-32

Homepage:

www.kup.at/speculum

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031112 M, Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig

Leserbrief

Betreff: Polemische Replik auf das polemische Editorial von o. Univ.-Prof. Dr. Husslein, Ausgabe 1/2009, pp. 4–5

Der einleitende Vergleich mit dem tatendurstigen Amerikaner und dem zaudernden Europäer und dem schlussendlichen Hinweis, dass wir von den Amerikanern lernen sollten, hat vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschaftskrise und deren Auslösern zumindest hohen Unterhaltungswert.

In der Folge läutet der Autor wegen düsterer Gewitterwolken, die den Himmel über unserer gesundheitspolitischen Welt eintrüben, die Alarmglocken – etwas, das im alpenländischen Raum als „Wetterläuten" gut bekannt ist.

Der Zweck, ob das Geläut selbst das Unwetter vertreibt, ob das Volk bei der Feldarbeit gewarnt werden soll, auf dass es sich in Sicherheit bringe, oder ob der schöne Klang der Glocke ausschließlich dazu dient, die Herzen zu erfreuen, ist ungewiss.

Es steht außer Zweifel, dass jedes System kontinuierlich verbessert werden kann und soll, das Ziel des Editorials scheint jedoch die rechtzeitige Pole-Positionierung des Autors im bevorstehenden Verteilungskampf zu sein.

In die Niederungen der niedergelassenen Facharzttätigkeit will er sich eigentlich gar nicht recht begeben, denn Krebsabstriche, Schwangerschaftsunterbrechungen, Kontrazeptionsberatung, Behandlung im Klimakterium kann praktisch jeder machen.

Die Abstrichentnahme hinter dem Gemüsestand oder beim abschließenden Hausbesuch nach der Schwangerenbetreuung durch die Hebamme mag dem Trend der New Economy entsprechen (Briefmarken gibt's ja auch schon im Postshop an der Tankstelle).

Ob es der Qualität dienlich ist, muss erst bewiesen werden.

Die angedachten Versorgungszentren, die von Fachärzten nicht nur medizinisch sondern auch wirtschaftlich geleitet werden, lassen Visionen entstehen von einer Husslein & Hartlauer-Klinik, die nach allen modernen Wirtschaftsregeln und den Prinzipien der kollegialen Führung erfolgreich den Weg in die Zukunft weist, vielleicht nachdem sich Professor Husslein in einer afrikanischen Fernuniversität in Betriebswirtschaftslehre habilitiert haben wird, und Herr Hartlauer einen ebensolchen Kursus in Gynäkologie und Geburtshilfe belegt haben wird.

Aber Scherz beiseite, Faktum ist, dass die Dichte an niedergelassenen Ärzten vor allem in Ballungszentren zu hoch ist, und dieses geschieht, weil unser Gesundheitswesen speziell im universitären Bereich am laufenden Band Fachärzte produziert, für einen Markt, der übersättigt ist.

Medizinische Überversorgung bedeutet nicht zwangsläufig mehr Gesundheit.

In diesem Zusammenhang notwendig ist, diese Produktion von Fachärzten durch altbewährte Systeme zu überdenken; die Zeiten, in denen Assistenzärzte unter fast sklavenartigen Bedingungen gehalten wurden und als Lohn für die Bereitschaft sich ausbeuten zu lassen irgendwann das Facharztdiplom erhielten und sich niederlassen konnten, sollten in naher Zukunft vorbei sein.

Vorteil des Systems: Erledigung der Basisarbeit durch unverbrauchte und vergleichsweise billige Kräfte, und Ersatz durch neue Kräfte, wenn Ermüdungserscheinungen auftreten.

Nachteil des Systems: Produktion von Fachärzten für die Straße und zuwenig Zirkulation im oberen Bereich der Hierarchie.

Abhilfe geschaffen werden kann durch eine bedarfsgerechte Anzahl an Ausbildungsstellen mit allenfalls auch längerfristigeren Anstellungszeiten in den Spitälern.

Ernsthafte Verbesserungsvorschläge sind erwünscht und notwendig, im kritisierten Editorial jedoch präsentiert sich Prof. Husslein mit seinem Anspruch auch Leadership als Anführer und Lichtträger eines Zuges der Lemminge, der im rechten Augenblick höflich beiseite tritt und sagt: „Nach Ihnen, bitte!"

For personal use only. Not to be reproduced without permission of Krause & Pachernegg GmbH.

PS: Wem Frauengesundheit am Herzen liegt, sollte nicht außer Acht lassen, dass soziale Rahmenbedingungen einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit haben. Die Forderung nach gleichen Löhnen für gleiche Arbeit soll nicht nur wegen des Gebotes der Fairness sondern auch aus diesem Grund unterstützt werden.

Dem Inhalt schließen sich an: Dr. med. Andreas Bachmann, Dr. med. Harald Kirchler, Dr. med. Ruth Norman, Dr. med. Markus Sachsenmaier. In Tirol niedergelassene Fachärzte für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Korrespondenzadresse:
Dr. Hannes Seiwald
A-6060 Hall
Salvatorgasse 4
E-mail: info@gyn-seiwald.at

Stellungnahme von o. Univ.-Prof. Dr. Peter Husslein

Ich bedanke mich im Namen von Speculum bei den Autoren dieses Leserbriefs:

Es gibt nichts Schöneres für eine Zeitschrift, wenn ein Editorial zu einer Diskussion anregt. Dass mich der polemische Stil (Selbstdefinition) verwundert, hatte ich doch den Eindruck, dass mein Artikel zwar provokant, aber nicht polemisch war, tut nichts zur Sache. Vielleicht führt die Verschärfung der Tonart zu einer – erwünschten – noch breiteren Auseinandersetzung.

Nun zu der – wesentlich wichtigeren – inhaltlichen Meinungsverschiedenheit.

Der Leserbrief bestärkt mich in meiner Sicht der österreichischen Seele:

„Es kann nicht sein was nicht sein darf, des hamma immer scho so gmocht, da könnt ja jeder daher kommen." …

Die Diskussion reiht sich nahtlos in das derzeitige Gerangel um eine Veränderung des österreichischen Mutterkinderpasses ein. Die Ärztekammer besteht auf Beibehaltung der – nachweisbar wirkungslosen – internen Untersuchung (um ihrem Klientel eine einfache Einnahmequelle zu erhalten) und ein beträchtlicher Teil der Ärzteschaft hat gegen die Einführung eines Ultraschalls im 1. Trimenon gekämpft (weil dieser sich bisher recht gut als direkt verrechenbare „individuelle Gesundheitsleistung" etabliert hat). Dass bei solchen Auseinandersetzungen dem Mutter-Kind-Pass die Gefahr droht, nicht mehr zeitgemäß den Stand des Wissens widerzuspiegeln, kümmert offenbar niemanden. „Wir powern das schon durch" – egal, ob es Sinn macht oder nicht …

Wo ich allerdings uneingeschränkt zustimme ist, dass wir eine Modifikation der Facharztausbildung brauchen – und dass sich die Diskussion dazu nicht über Jahre erstrecken darf. Das würde aber voraussetzen, dass man die Position des niedergelassenen Facharztes klar definiert – was muss er können, was darf er machen – aber so klare Fragen, die dann harte Antworten erfordern, widersprechen wieder der österreichischen Mentalität …

Ich wünsche den Schreibern des Leserbriefes, dass sie mit ihrer Einstellung Recht behalten. Der nächsten Generation von Frauen und Ärzten/innen wünsche ich allerdings mehr Beweglichkeit in der Diskussion, mehr Offenheit für neue Strukturen, damit mit den vorhandenen öffentlichen Mitteln – unter Erhalt der Position des niedergelassenen Facharztes – tatsächlich ein Maximum an Gesundheitsleistungen für alle österreichischen Frauen erzielt werden kann – kurz einen Blick nach vorne und nicht zurück.

Auch mir sei ebenso – wie den Lesebriefschreibern – ein „allgemeines, fachfremdes" PS gestattet:

Österreich wird so lange nicht reformierbar bleiben, so lange wir uns nicht durchringen können, die Bundesländer abzuschaffen und ein Mehrheitswahlrecht einzuführen. Nur auf diese Weise können Entscheidungen getroffen und auch durchgesetzt werden. Und wenn sie falsch waren, bietet die nächste Wahl die Möglichkeit, den Kurs zu ändern – eine provokante, aber meiner Ansicht nach nicht polemische Forderung.

o. Univ.-Prof. Dr. Peter Husslein
Universitätsklinik für Frauenheilkunde

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☑ **Bestellung kostenloses e-Journal-Abo**

Besuchen Sie unsere

zeitschriftenübergreifende Datenbank

☑ **Bilddatenbank** ☑ **Artikeldatenbank** ☑ **Fallberichte**

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

Impressum **Disclaimers & Copyright** **Datenschutzerklärung**